

# Gen-Rapsfeld der Universität mutwillig zerstört

Unbekannte wüteten auf Institutsgelände in Rauischholzhausen – EU-geförderter Versuch muß abgebrochen werden

Gießen/Rauischholzhausen (si). Unbekannte Täter haben in der Nacht zum Dienstag auf dem Gelände des Lehr- und Versuchsbetriebs der Justus-Liebig-Universität in Rauischholzhausen den Raps zerstört, dessen gentechnisch verändertes Saatgut dort im September ausgebracht worden war. Die Täter hätten alle Pflanzen abgerissen oder abgeschnitten, dann in der Mitte der Versuchsfläche gesammelt und mit Hilfe von Pa-

pier- und Stoffresten angezündet, teilte Prof. Wolfgang Friedt vom Institut für Pflanzenbau und Pflanzenzüchtung und Leiter des Versuchsgutes gestern mit. Dadurch könne nun der Versuch nicht mehr zum beabsichtigten Ende geführt, Erkenntnisse über das Verhalten von solchen Pflanzen im Freiland nicht mehr gewonnen werden. Friedt machte »militante Gegner« für den Anschlag verantwortlich.

Der Versuch auf dem institutseigenen Versuchsfeld war vor knapp acht Monaten als Teil eines Projektes der Europäischen Gemeinschaft gestartet worden, bei dem die Anbaueignung gentechnisch gezüchtete Pflanzen untersucht werden soll. Insgesamt sind daran 21 Teilnehmer aus sechs europäischen Staaten beteiligt, in der Bundesrepublik neben den Hochschulen in Halle und Kiel nur die Justus-Liebig-Universität.



In Rauischholzhausen hätte gentechnisch verändertes Saatgut im Vergleich zu anderen Sorten unter verschiedenen »Krankheitsüberwachungs-Regimen« getestet werden sollen, sagte Friedt gestern. Die gentechnisch gezüchteten Hybride – die Ergebnisse von Kreuzungen – seien bereits einem Freisetzungsverfahren unterzogen worden, in dem die »Unbedenklichkeit« gegenüber der Aussaat und dem Anbau des Mate-

rials »bereits hinreichend nachgewiesen« worden sei. Beim von der EU genehmigten »Inverkehrbringen« sei der Versuchsstandort gleichwohl so gewählt worden, daß ein Kontakt zu anderen Rapsfeldern »nach allgemein anerkannten Kriterien« habe »ausgeschlossen« werden können: als Abstand seien 1000 Meter gewählt worden, die auch für die Saatgutproduktion bei Fremdbefruchtern herangezogen werden.

Ausfallraps auf der Versuchsfläche hätte auf dem gewählten Standort über Jahre hin bekämpft werden können, da auf dieser Fläche noch nie Raps angebaut worden und dies auch in nächster Zukunft nicht vorgesehen sei. »Aus diesen Gründen verwahren wir uns gegen den Vorwurf, daß die Wahl des Versuchsstandortes gleichgültig und verantwortungslos war«, sagte der Institutsleiter, der auch darauf verwies, daß der Versuch von der Europäischen Union und nicht von der Industrie bezahlt worden sei.

Friedt betonte gestern noch einmal, daß aufgrund der technischen Möglichkeiten des Versuchsfeldes ein Verlust an Samenkörnern praktisch auszuschließen gewesen sei. Gleichzeitig habe es die Möglichkeit gegeben, das anfallende Samenmaterial der Versuchsernte angemessen zu versorgen. Eine Gefährdung der Bevölkerung oder nachhaltige Beeinträchtigung von Ökosystemen sei bezüglich gentechnisch übertragener Herbizid-Resistenz zu keiner Zeit zu erwarten gewesen.

An die »militanten Gegner« gewandt, meinte der Versuchsleiter, sie hätten mit dem Vandalismus nicht einmal ihren eigenen Zielen einen Dienst erwiesen. Gentechnisch erzeugte Rapsvarianten würden bereits an zahlreichen Orten »ohne nennenswerte Kenntnisnahme durchgeführt« – und zwar »ohne daß dort so detaillierte wissenschaftliche Untersuchungen durchgeführt würden, wie wir sie geplant hatten«.

Ads, 29.4.94  
H5.5.62